Er führte das Kalb an einem Stricke in das Schloß und bath den gnädigen Heren, es zum Geschenke anzunehmen. Der gnädige Herr merkte wohl, warum sich der geizige Bauer so freygebig anstelle. Er sagte, er wolle das Kalb nicht.

Allein der Bauer fuhr fort zu bitten und zu betteln, es doch nicht zu verschmähen. Endlich sprach der kluge Herr: »Nun wohl, weil Ihr mich denn dazu zwingt, so nehme ich das Geschenk an. Da Ihr aber so besonders freygebig gegen mich seyd, so darf ich mich auch nicht schlecht finden lassen. Ich will Euch daher ein Gegengeschenk machen, das mich wohl drey Mahl mehr kostet, als Euer Kalb werth ist.« Und mit diesen Worten gab er dem erstaunten und erschrockenen Bauer — die ihm wohlbekannte große Rübe.

Ein edles Herz erwirbt sich Lohn,
Verstellte Güte Spott und Hohn.

18. Der Kohlkopf.

Zwey Handwerksbursche, Joseph und Benedict, gingen einst an dem Krautgarten eines Dorfes vorbey.

»Sieh doch,« sagte Joseph, »was das für große Krautköpfe sind!« denn so nannte er die Kohlköpfe.

»Ey,« sagte Benedict, der gern prahlte, »die sind gar nicht groß. Auf meiner Wanderschaft habe ich einmahl einen Krautkopf gesehen, der war viel größer, als das Pfarrhaus dort.«

Joseph, der ein Kupferschmid war, sprach hierauf: »Das will viel sagen. Indeß habe ich einmahl einen Kessel machen helfen, der war so groß, als die Kirche.«

»Aber um des Himmels willen,« rief jetzt Benedict, »wozu hatte man denn einen so großen Kessel nöthig?«

Joseph sagte: »Man wollte Deinen großen Krautkopf darin sieden.«

Benedict sagte beschämt: »Nun seh ich erst, wo das hinaus wollte! — Du hältst es sonst immer mit der Wahrheit, und hast jetzt nur so geredet, um meine prahlerische Lüge lächerlich zu machen. Ich muß mir dieß gefallen lassen. Denn

Wer unverschämt mit Lügen prahlt,
Wird oft mit gleicher Münz' bezahlt.«

19. Die Schwämme.

Die Mutter schickte einst die kleine Katharina in den Wald, Schwämme zu holen, die der Vater sehr gern aß. »Mutter,« rief das Mädchen, als sie zurück kam, »dieß Mahl habe ich recht schöne bekommen! Da sieh nur,« sagte sie, und öffnete das Körbchen, »sie sind alle so schön roth wie Scharlach, und wie mit Perlen besetzt. Es gab wohl noch von jenen grauen unansehnlichen, von denen Du neulich brachtest. Sie waren mir aber zu schlecht und ich ließ sie stehen.«

»O Du einfältiges, thörichtes Kind,« rief die erschrockene Mutter, »diese schönen Schwämme sind trotz Scharlach und Perlen lauter giftige Fliegenschwämme, und wer davon ißt muß sterben. Jene grauen aber, die Du verschmähtest, sind ungeachtet ihres schlechten Aussehens gerade die besten.«

»Und so, liebes Kind, ist es noch mit vielen Dingen in dieser Welt. Es gibt bescheidene Tugenden, die wenig Aufsehen machen, und glänzende Fehler, die der Thor bewundert. Ja die Sünde selbst sucht uns durch angenehmen Schein zu verführen. Allein

Die Sünde, die uns Lust verspricht,
Ist süßes Gift — o trau ihr nicht.«

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000602